

**John Steinbeck**

# **VON MÄUSEN UND MENSCHEN**

**(Of Mice And Men)**

**Schauspiel in sechs Bildern**

**Deutsch von Katrin Janecke und Günter Blöcker**

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. GmbH.  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

**Rechte für Österreich und Südtirol in Vertretung für  
Europa Verlage GmbH, München**



P E R S O N E N

=====

GEORG	CURLEYS FRAU
LENNIE	SLIM
CANDY	CARLSON
DER CHEF	WHIT
CURLEY	CROOKS

S c h a u p l a t z :

Ein bebautes Tal in Südkalifornien

Z e i t : Gegenwart

1. Bild: Ein sandiges Ufer am Salinas. Donnerstag abend.
2. Bild: Das Innere einer Schlafbaracke. Freitag vormittag.
3. Bild: Der gleiche Schauplatz wie im zweiten Bild. Freitag abend, gegen halb acht Uhr.
4. Bild: Die Kammer des Futtermeisters. Sonnabend, zehn Uhr abend.
5. Bild: Das eine Ende einer großen Scheune. Sonntag nachmittag.
6. Bild: Der gleiche Schauplatz wie im ersten Bild. Sonntag abend.

A n e i n e M a u s

Doch, Mäuslein, du bist nicht allein,  
Voraussicht macht uns alle klein.  
Der schönste Plan von Mensch und Maus  
Zerbricht in Stück'  
Und läßt uns nichts als Weh und Graus,  
Und nicht das Glück.

(Aus "An eine Maus,  
deren Nest vom Pflug  
zerstört ist.")

Robert Burns, 1785)

E r s t e s   B i l d

Donnerstag abend. Ein sandiges Ufer am Salinas, von Weiden eingefast, hinten rechts ein gewaltiger Ahornbaum. Der Boden ist mit trockenen Blättern bedeckt. Es herrscht eine stille, friedliche Atmosphäre. Die untergehende Sonne beleuchtet das Bild.

Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer. Ein Sperling schilpt. Von weitem hört man Dörfhunde bellen und den Ruf einer Wachtel. Er geht in einen Warnruf über, und man hört den Flügelschlag aufgescheuchter Vögel. Zwei Männer kommen im Gänsemarsch auf die Bühne. Der erste ist Georg, ein kleiner, drahtiger Bursche mit wachsamen Augen und scharfen, kräftigen Zügen. Hinter ihm Lennie, der in allem sein Gegenstück ist, sehr groß, schwerfällig mit stumpfen Augen und breiten, hängenden Schultern. Beide tragen zusammengerollte Decken unter dem Arm. Sie nähern sich dem Fluß. Der Kleine schleudert seine Decke auf die Erde, der Große folgt seinem Beispiel, wirft sich dann auf den Boden und beginnt in langen Zügen wie ein Pferd schnaubend, aus dem Fluß zu trinken.

GEORG:

(scharf)

Lennie! Zum Donnerwetter, Lennie, trink nicht so viel.

(Er beugt sich über Lennie und schüttelt ihn.)

Lennie, hörst du nich ! Du wirst wieder krank werden, wie letzte Nacht.

- LENNIE: (steckt den Kopf mitsamt dem Hut unter Wasser. Dann setzt er sich auf den Boden, und von seinem Hut tropft das Wasser herunter)
- GEORG: Das war gut. Du auch, Georg. Du mußt auch trinken. (knielt nieder und taucht einen Finger ins Wasser)  
Ich weiß nicht, ob's Wasser gut is. Sieht mir'n bißchen abgestanden aus.
- LENNIE: (steckt, Georgs Bewegungen genau nachmachend, ebenfalls einen Finger hinein)  
Guck mal, was ich mache, Georg. Lauter Kringel im Wasser.
- GEORG: (trinkt aus der Hand)  
Geschmack is in Ordnung. Scheint aber nicht recht zu fließen. Lennie, kein Wasser trinken, das nicht fließt! (Niedergeschlagen)  
Du trinkst sogar aus'm Rinnstein, wenn du durstig bist. (Er schüttet sich eine Handvoll Wasser ins Gesicht, verreibt es mit den Händen, zieht dann die Beine an und legt die Arme um die Knie. Lennie beobachtet ihn und macht alles genau nach. Dann lugt er zu Georg hinüber, ob er auch alles richtig gemacht hat und zieht den Hut noch etwas mehr ins Gesicht, ganz so, wie Georg ihn trägt.)
- GEORG: (beginnt müde zu sprechen und redet sich allmählich in Wut)

Verflucht nochmal, wir könnten längst auf der Farm sein. Dieser Kerl mit seinem dreckigen Omnibus hatte keine blasse Ahnung. "Nur'n kleines Stückchen die Landstraße runter", hat er gesagt. Nur'n kleines Stückchen - verflixte vier Meilen sind's beinahe! Ich wette, der wollte nur nich am Farmtor anhalten... Dem seine Knochen sind zu faul, um auf die Bremse zu treten. Schmeißt uns 'raus und läßt uns vier Meilen zu Fuß latschen.

(Zwischen den Zähnen)

Nur'n kleines Stückchen!

LENNIE: (schüchtern)

Georg?

GEORG: Hm ... was ist?

LENNIE: Wo gehn wir hin, Georg?

GEORG: (schleudert voller Wut seinen Hut auf die Erde)

Hast es also schon vergessen, was? Kann ich dir alles nochmal vorbeten? Herrjeses, bist du ein blöder Trottel!

LENNIE: (zaghafte)

Ich hab's vergessen. Ich hab' versucht es zu behalten, Ehrenwort, ich hab's versucht.

GEORG: Schon gut, schon gut, ich erklär' dir's noch mal.

(sarkastisch)

Hab' ja nichts Besseres zu tun. Brauch' überhaupt

nichts weiter zu tun, als dir dauernd alles zu erklären. Dann vergißt du's und ich fang' wieder von vorne an.

LENNIE: (fährt in seinem Gedankengang fort)  
Ich hab's versucht und versucht, hat aber nichts genützt. Aber die Kaninchen, die hab' ich nicht vergessen, Georg!

GEORG: Zum Teufel mit den Kaninchen! Hast nichts weiter im Kopf als die Kaninchen. Weißt du nich mehr, wie wir vor dem Tor in der Howardstraße gestanden und das Anschlagbrett angeguckt haben?

LENNIE: (begeistert)  
Ja, doch! Das weiß ich noch... aber... was war'n dann? Ich weiß' 'n paar Mädels sind vorbeigekommen und du hast gesagt -

GEORG: Zum Teufel, was ich gesagt habe! Weißt du nich mehr, daß wir zu Murray und Ready gegangen sind und daß sie uns Arbeitsbücher gegeben haben und Fahrkarten?

LENNIE: (zuversichtlich)  
Ja, doch, Georg... Jetzt weiß ich's wieder.  
(Er steckt eine Hand in die Jackentasche; seine Zuversicht schwindet. Kleinlaut) ..  
Georg?

GEORG: Hm?

LENNIE: (blickt verzweifelt vor sich hin)



GEORG: Ich hab' meins nich. Ich hab's verloren.  
Du hast nie eins gehabt. Ich hab' beide hier. Glaubst du, ich geb' dir dein Arbeitsbuch?

LENNIE: (erleichtert)  
Ich... ich dachte, ich hätt' es in die Seitentasche gesteckt.  
(Er steckt wieder die Hand in die Tasche)

GEORG: (sieht Lennie scharf an und wartet, bis dieser die Hand aus der Tasche nimmt)  
Was hast'n da aus der Tasche geholt?

LENNIE: (verschlagen)  
Is nichts in der Tasche drin.

GEORG: Kann ich mir denken. In der Hand hast du's jetzt! Was hast'n da in der Hand?

LENNIE: Gar nichts hab' ich, Georg! Ehrenwort!

GEORG: Los, gib her!

LENNIE: (hält die geschlossene Hand von Georg weg)  
Nur 'ne Maus, Georg!

GEORG: 'ne Maus? Ne lebende Maus?

LENNIE: Nnn... nur 'ne tote. (ängstlich)  
Ich hab' sie nich totgemacht. Ehrenwort. Ich hab' sie gefunden, sie war schon ganz tot.

GEORG: Gib sie her!

LENNIE: Laß sie mir doch, Georg.

GEORG: (unnachgiebig)

Gib sie her!

(Lennie gibt ihm widerstrebend die Maus)

Was willst du bloß mit 'ner toten Maus?

LENNIE: (in belehrendem Ton)

Ich hab' sie mit'm Daumen gestreichelt, während wir gegangen sind.

GEORG: Du hast keine Mäuse zu streicheln, während du mit mir gehst. Sag mir lieber, ob du noch weißt, wohin wir wollen.

(Er wirft die Maus über den Fluß ins Gebüsch)

LENNIE: (erschrickt und legt dann in seiner Not den Kopf auf die Knie)

Ich hab's wieder vergessen.

GEORG: Herrjeses! (resigniert)

Wir wollen auf genau so einer Farm arbeiten, wie die im Norden war, von wo wir herkommen.

LENNIE: Im Norden?

GEORG: In Weed!

LENNIE: Ja doch, jetzt fällt mir's ein. In Weed.

GEORG: (mit übertriebener Geduld)

Die Farm, zu der wir wollen, liegt da runter, 'ne viertel Meile weit zirka. Da gehn wir rein und sprechen mit'm Chef.

LENNIE: (wiederholt wie in der Schule)

Und sprechen mit'm Chef!

GEORG: Jetzt paß auf! Ich geb' ihm die Arbeitsbücher, und du sagst kein Wort. Du stehst einfach da und sagst rein gar nichts.

LENNIE: Sag' rein gar nichts.

GEORG: Wenn er dahinterkommt, was für'ne doofe Nuß du bist, dann gibt er uns keine Arbeit. Aber, wenn er dich arbeiten sieht, bevor er dich reden hört, dann sind wir gemacht. Kapiert?

LENNIE: Ja doch, Georg... ja doch... kapiert.

GEORG: In Ordnung. Wenn wir also mit'm Chef sprechen, was tust du dann?

LENNIE: (mit großer Konzentration)

GEORG: Ich ... ich ... sag' gar nichts... einfach nur dastehn. (sehr erleichtert)

LENNIE: Is recht, mein Junge, gut so! Nu sag' dir's zwei- oder dreimal vor, daß du's bestimmt nicht vergißt. (memoriert eintönig)

LENNIE: Ich sag' gar nichts... Ich sag' gar nichts... Ich sag gar nichts... (seine Stimme geht in Flüstern über)

GEORG: Und daß du mir nich wieder so dumme Geschichten machst wie in Weed.

LENNIE: (verwirrt)

LENNIE: Wie in Weed?

GEORG: Das weißt du also auch nicht mehr, was?

LENNIE: (frohlockend)

Sie haben uns rausgeschmissen!

GEORG: (aufgebracht)

Rausgeschmissen, von wegen! Getürmt sind wir! Sie waren hinter uns her, aber sie haben uns nicht geschnappt.

LENNIE. (glücklich)

Das weiß ich noch, ganz genau weiß ich das noch.

GEORG: (streckt sich auf dem Sand aus und legt die Hände unter den Kopf. Wieder macht Lennie es ihm nach und hebt dann den Kopf, um zu sehen, ob er es richtig gemacht hat)

Herrgott, machst du einem Sorgen! Ich könnt's so einfach und bequem haben, wenn ich dich nicht am Bein hätte, 's Leben wär so einfach!

LENNIE: (nach einer Pause, zuversichtlich)

Wir werden auf 'ner Farm arbeiten, Georg.

GEORG: Is recht, das hast du also kapiert. Aber heut nacht schlafen wir hier... heut nacht schlafen wir draußen.

(Es wird jetzt langsam dunkel. Ein leiser Wind streicht durch die Lichtung und treibt ein paar Blätter vor sich her. In der Ferne heult ein Hund.)

LENNIE: Warum gehen wir nicht auf die Farm, Georg, und essen da Abendbrot? Auf der Farm gibt's Abendbrot.

GEORG: Weiß nich warum. Aber mir gefällt's hier. Morgen geht

die Arbeit los. Hab' auf'm Weg hierher Dreschmaschinen gesehen; das bedeutet, Kornsäcke buckeln, bis einem die Eingeweide platzen. Heut nacht bleib ich hier liegen und guck nach oben! Heut nacht können mir alle Kornsäcke und alle Chefs der Welt gestohlen bleiben.

LENNIE: (hockt sich auf die Knie und sieht kläglich auf Georg hinunter)

Und's gibt gar nichts zu essen?

GEORG: Klar doch gibt's was zu essen. Hol'n paar von den toten Weidenstöcken her. Ich hab' drei Büchsen Bohnen in meinem Bündel. Die essen wir kalt.

LENNIE: (eifrig)

Bohnen mit Tomaten schmecken gut.

GEORG: Wir haben keine Tomaten. Geh und hol Holz und lungernich herum. Wird gleich dunkel.

(Lennie erhebt sich schwerfällig und verschwindet im Gebüsch. Georg holt die Büchsen heraus, nachdem er zwei geöffnet hat, wendet er plötzlich den Kopf und lauscht. Man hört ein Plätschern aus der Richtung, in die Lennie gegangen ist. Georg schüttelt den Kopf. Lennie kommt zurück und hält ein paar Weidenstöcke in der Hand)

Na komm, gib mir die Maus.

- LENNIE: (mit Unschuldsmiene)  
Was für 'ne Maus, Georg? Ich hab' keine Maus.
- GEORG: (streckt die Hand aus)  
Nu mach' schon! Los, her damit! Mir machst du nichts vor,  
(Lennie zögert, weicht zurück und dreht sich um, es sieht aus, als wolle er weglaufen)
- GEORG: (kalt)  
Krieg' ich jetzt die Maus oder willst du 'ne Wucht?
- LENNIE: Was soll ich dir denn geben, Georg?
- GEORG: Verdammt noch mal, du weißt genau, was. Ich will die Maus!  
(Er hält die Hand gebieterisch ausgestreckt)
- LENNIE: (weint fast)  
Warum kann ich sie denn nich behalten? Sie gehört doch niemand. Ich hab sie doch nich gestohlen.  
(Georg schnippt scharf mit den Fingern und Lennie legt ihm langsam wie ein Terrier, der widerwillig einen Ball apportiert, die Maus in die Hand.)  
Ich hab' ihr doch nichts getan. Hab' sie nur gestreichelt. Da is doch nichts dabei.
- GEORG: (steht auf und wirft die Maus so weit er kann ins Gebüsch, dann geht er zum Wasser und wäscht sich die Hände.)

Verrückter Kerl! Glaubst wohl, mit mir kannst du's machen, was? Meinst du, ich seh' nich, daß deine Füße naß sind? Bist doch durchs Wasser, um sie zu holen!

(Lennie winselt wie ein junger Hund)  
Plärrt wie'n Baby. Herrjeses, 'n Bulle wie du!

(Lennie versucht, sich zusammenzunehmen, aber seine Lippen zucken, und in seinem Gesicht arbeitet es. Georg legt Lennie für einen Augenblick die Hand auf die Schulter)

LENNIE: Na, Lennie, ich nehm' sie dir doch nich aus Gemeinheit weg. Die Maus is nich frisch. Hast sie außerdem zerdrückt beim Streicheln. Wenn du 'ne frische Maus findest, kannst du sie von mir aus 'ne Weile behalten. Woher soll ich denn 'ne andere Maus kriegen? Früher hat mir 'ne Dame welche gegeben - alle die sie gefangen hat. Aber die is ja nich hier.

GEORG: 'ne Dame, ach du dicker Vater... Gib mir die Stöcke da... Weiß nich mal mehr, wer das war! Dabei war's seine eigene Tante Klara. Später hat sie dir keine mehr gegeben, weil du sie immer alle totgemacht hast.

LENNIE: (verteidigt sich niedergeschlagen)  
Sie waren so klein. Ich hab' sie gekrault, und dann haben sie mir in'n Finger gebissen, und dann hab' ich sie 'n bißchen in'n Kopf gezwickt, und bums waren sie tot... weil sie so klein waren. Wenn wir doch bloß bald Kaninchen kriegten, Georg. Die sind nicht so klein.

GEORG: Zum Teufel mit deinen Kaninchen! Komm, wir wollen essen,

(Es ist inzwischen immer dunkler geworden; das Feuer, das Georg gemacht hat, ist jetzt fast die einzige Beleuchtung. Georg reicht Lennie eine der offenen Bohnenbüchsen)

Das langt für vier.

LENNIE: (setzt sich auf die andere Seite des Feuers, beharrlich)

Mit Tomaten schmecken sie gut.

GEORG: (explodiert)

Wir haben aber keine. Immer willst du ausgerechnet das, was nich da is. Allmächtiger, ich könnt's so leicht haben, wenn ich allein wär'. Ich würd' 'nen richtigen Posten als Feldarbeiter haben und keine Scherereien. Nie in der Patsche sitzen... und wenn der Monat rum is würd' ich meine fuffzig Eier nehmen und in die Stadt gehen und sie auf'n Kopf haun. Könt die ganze Nacht im Puff pennen. Könt essen, wo ich will. Und könt bestellen, was mir gerade einfällt!

LENNIE: (eingeschüchtert)

Ich will ja gar keine Tomaten. Georg.

GEORG: (fährt ungestüm fort)

Jeden Monat könnt ich's so haben. Whisky literweise saufen oder in der Kneipe sitzen und 'ne Runde Skat



dreschen oder 'ne Partie Billard spielen.

(Lennie hockt sich auf die Knie und blickt mit ängstlichem Gesicht zu Georg hinüber)

Und was hab' ich stattdessen?

(angewidert)

Dich hab' ich. Nirgends kannst du Arbeit kriegen, und jedesmal verlier ich durch dich die Stelle, die ich uns besorgt hab'.

LENNIE: (verstört)

Ich mein's doch nich so, Georg.

GEORG: Hältst mich die ganze Zeit auf der Walze. Und das is noch nich's Schlimmste - du machst Dummheiten. Kommst in Druck, und ich muß dich rausholen.

(er schreit)

Du dämlicher Hund machst mir dauernd die Hölle heiß.

(Lennie versucht, Georgs Wortfluß zu unterbrechen.

Doch Georg fährt sarkastisch fort)

Wolltest nur dem Mäd'el sein Kleid anfassen - wolltest es nur streicheln wie 'ne Maus. Wie, zum Teufel, sollt sie denn wissen, daß du nur ihr Kleid anfassen wolltest? Wie sollt sie denn wissen, daß du's nur streicheln wolltest wie

LENNIE: (in panischem Schrecken) / 'ne Maus?

Ich hab's nich gewollt, Georg.

GEORG: Natürlich hast du's nich gewollt! Hast auch nich gewollt, daß sie brüllt wie am Spieß. Hast auch nicht

gewollt, daß wir'n ganzen Tag mit der Nase im Abzugsgraben liegen, während die Kerle mit Schießseisen hinter uns her sind. Immer is irgend was los, was du nich gewollt hast. Herrgott nochmal, ich wünschte, ich könnt dich in'n Käfig stecken mit 'ner Million Mäusen drin, die dich streicheln.

(Georgs Ärger verfliegt plötzlich. Jetzt erst bemerkt er Lennies verängstigtes Gesicht. Er sieht beschämt ins Feuer, jongliert mit ein paar Bohnen auf der Schneide seines Taschenmessers und steckt sie dann in den Mund)

LENNIE:

(nach einer Pause)

Georg! (Georg antwortet nicht)

Georg!

GEORG:

Was willst du?

LENNIE:

Ich hab' nur Spaß gemacht, Georg. Ich will gar keine Tomaten. Wenn welche hier wären, würd' ich sie gar nich essen.

GEORG:

(übellaunig, weil er sich schämt)

Wenn, wenn, wenn... Wenn ich Millionär wär', würd' ich dir'n Blumenstrauß kaufen.

LENNIE:

Ich würd' die Tomaten nich essen, Georg. Ich würd' sie dir lassen. Du könntest alle auf deine Bohnen tun, und ich würd' sie nich anrühren.

- GEORG: (starrt düster ins Feuer, ohne Lennie zu beachten)  
Wenn ich bedenke, was für'n flotttes Leben ich ohne dich hätte, könnt ich die Motten kriegen. Nie kommt man zur Ruhe!
- LENNIE: Georg, soll ich weggehn und dich allein lassen?
- GEORG: Wo, zum Teufel, willst du denn hin?
- LENNIE: Ich kann... ich kann ja hier in die Berge gehn. Mir 'ne Höhle suchen.
- GEORG: So, und was würdest du essen? Hast ja nich mal Grips genug, um was zu essen zu finden.
- LENNIE: Ich find' schon was. Ich brauch kein feines Essen mit Tomaten und so. Ich leg mich in die Sonne, und niemand kann mir was tun. Und wenn ich 'ne Maus finde - dann behalt ich sie. Wär' niemand da, der sie mir wegnimmt.
- GEORG: (blickt endlich auf)  
Ich war gemein, nich?
- LENNIE: (kostet seinen Sieg aus)  
Wenn du mich nich willst, dann geh ich in die Berge und such mir 'ne Höhle. Ich kann immer noch gehn.
- GEORG: Nun laß doch! War ja nur'n Spaß. 'türlich bleibst du bei mir. Das Dumme mit den Mäusen is nur, daß du sie immer tot machst.  
(Er macht eine Pause)  
Ich will dir was sagen, Lennie. Bei nächster Gelegen-

heit besorg ich dir'n jungen Hund. Vielleicht machst du den nich tot. Der is besser für dich als 'ne Maus. Den kannst du fester anpacken.

LENNIE: (läßt sich nicht ködern)

Wenn du mich nich willst, brauchst du's nur sagen. Ich geh drüben in die Berge und leb für mich allein. Und ich laß mir keine Mäuse mehr wegstehlen.

GEORG: Ich will aber, daß du bei mir bleibst. Herrjeses wenn keiner auf dich aufpaßt, knallen sie dich ab wie'n Kojoten. Du bleibst bei mir. Deine Tante Klara hätt's auch nich gern, daß du ganz allein wegrennst, wenn sie auch jetzt tot is.

LENNIE: Georg?

GEORG: Was?

LENNIE: (listig)

Erzähl mir - so wie früher.

GEORG: Was denn?

LENNIE: Von den Kaninchen.

GEORG: (wird beinahe wieder ärgerlich)

Erpressen laß ich mich noch lange nich!

LENNIE: (bittend)

Tu's doch, Georg... Erzähl doch! Bitte! So wie früher.

GEORG: Macht dir wohl'n Mordsspaß, was? Na schön, ich erzähl dir. Und dann machen wir uns unser Lager und essen Abendbrot.

LENNIE: Los Georg, fang an.

(Er rollt seine Decke auseinander, legt sich auf die Seite und stützt den Kopf in die Hand. Georg legt ebenfalls seine Decke auseinander und setzt sich mit gekreuzten Beinen darauf; den folgenden Text spricht er so, als hätte er ihn schon sehr oft gesagt.)

GEORG: Jungens wie wir, die auf Farmen arbeiten, sind so einsam wie sonst niemand auf der Welt. Sie haben keine Familie. Sie gehören nirgendwo hin. Sie gehen auf 'ne Farm und arbeiten 'n Schlag, und dann gehn sie in die Stadt und amüsieren sich 'n Schlag. Und bei der ersten passenden Gelegenheit tragen sie ihren armen Arsch auf die nächste Farm. Sie haben nichts, wofür sie leben.

LENNIE: (begeistert)

Genau so is es, genau so! Nu erzähl von uns!

GEORG: (im gleichen Ton)

Mit uns is es anders. Wir haben 'ne Zukunft. Wir haben jemand, mit dem wir reden können und der sich was aus uns macht. Wir brauchen nich in der Kneipe hocken und unser Geld rauszuschmeißen, nur weil wir nich wissen, wo wir sonst hinsolln. Wenn die andern Kerle ins Kittchen wandern, dann können sie drin verfaulen und keiner macht sich 'n Dreck draus.

LENNIE: (kann sich nicht länger beherrschen und fällt Georg ins Wort)

"Aber wir nich! Und warum? Weil... weil du dich um mich kümmerst... und ich kümmere mich um dich... darum nich!"

(Er lacht glücklich)

Erzähl weiter, Georg!

GEORG: Du kannst es ja auswendig. Erzähl du doch weiter.

LENNIE: Nein, du. Ich vergeß so viel. Erzähl jetzt, wie's wird.

GEORG: 'n andermal.

LENNIE: Nein, erzähl, wie's wird.

GEORG: Na, schön. Eines Tages werden wir unsere Kröten zusammenlegen und 'n kleines Haus haben und 'n paar Morgen Land und 'n Kuh und 'n paar Schweine und...

LENNIE: (jubilnd)

Und 'n feines Leben haben. Und Kaninchen haben. Erzähl weiter, Georg! Erzähl, was wir im Garten haben. Und von den Kaninchen in den Kaninchenställen. Erzähl, wie's regnet im Winter, und von dem Ofen und wie dick die Sahne auf der Milch is, daß man sie fast nich schneiden kann. Erzähl das, Georg!

GEORG: Warum erzählst du's nich selber - Du weißt ja alles!

LENNIE: Nein, du mußt es erzählen. Es is nich dasselbe, wenn ich's erzähle. Weiter... Georg. Wie ich die Kaninchen pflege.

- GEORG: (gibt nach)  
Also gut. Wir werden einen großen Gemüsegarten haben und Hühner und 'n Kaninchenstall. Und wenn's regnet im Winter, dann lassen wir einfach die Arbeit Arbeit sein. Dann machen wir Feuer im Ofen und setzen uns dran und hören zu, wie der Regen auf's Dach tropft - - Ach, Schiet!  
(Er holt sein Messer aus der Tasche)  
Mir langt's jetzt.  
(Er fängt an, hastig zu essen. Lennie macht es ihm nach, bei jedem Happen fallen ihm ein paar Bohnen aus dem Mund. Georg gestikuliert mit dem Messer)  
Was sagst du morgen, wenn der Chef dich was fragt?  
LENNIE: (hört mitten im Essen auf und schluckt mühsam. Sein Gesicht verzerrt sich von der Anstrengung des Nachdenkens)  
Ich... sag' kein Wort.  
GEORG: Gut, mein Junge. So is recht. Paß nur auf, vielleicht wird's besser mit dir. Wenn wir erst unser Land haben, kann ich dich die Kaninchen pflegen lassen. Besonders, wenn du alles so gut behältst wie dies!  
LENNIE: (erstickt fast vor Stolz)  
Ich hab's behalten!  
GEORG: (mit plötzlichem Einfall, zeigt mit dem Messer auf Lennie)

Lennie, sieh dich mal um hier. Meinst du, daß du den Platz hier wiederfindest? Die Farm liegt da runter, zirka 'ne viertel Meile weit. Wenn du den Fluß lang gehst, kommst du direkt hierher.

LENNIE: (blickt sich aufmerksam um)

Klar, das behalt ich. Hab' doch auch behalten, daß ich kein Wort sagen soll.

GEORG: Ja, das hast du. Also, paß auf, Lennie. Wenn du in Druck kommst, dann läufst du hierher und versteckst dich im Gebüsch.

LENNIE: (langsam)

Und versteck mich im Gebüsch.

GEORG: Versteckst dich im Gebüsch, bis ich zu dir komme. Meinst du, daß du das behältst?

LENNIE: Ja doch, Georg. Ich versteck mich im Gebüsch, bis du zu mir kommst!

GEORG: Aber du kommst nich in Druck, nich? Sonst darfst du nich die Kaninchen versorgen.

(Er wirft die leere Konservenbüchse ins Gebüsch)

LENNIE: Ich komm nich in Druck. Ich sag' kein Wort.

GEORG: Das hast du also kapiert. Ich hoff' es jedenfalls.

(Georg streckt sich auf seiner Decke aus. Das Feuer verlischt langsam, bis nur noch die Gesichter der beiden Männer zu sehen sind. Lennie ißt immer noch Bohnen aus seiner Büchse)



GEORG: Schön, hier zu schlafen. So nach oben zu gucken...  
und all die Blätter... Leg' nich mehr nach. Wir wol-  
len's ausgehn lassen. Herrgott, fühlt man sich frei  
ohne Arbeit - solange man keinen Kohldampf hat.  
(Sie versinken in Schweigen. Eine Nachtteule klagt von  
weitem. Auf der anderen Seite des Flusses heult ein  
Präriewolf; als Antwort darauf fangen die Dorfhunde  
zu bellen an.)

LENNIE: (aus dem Dunkel)  
Georg? Schläfst du schon?

GEORG: Nein. Was is?

LENNIE: Wir wollen Kaninchen in verschiedenen Farben haben,  
ja, Georg?

GEORG: (schläfrig)  
Klar. Rote Kaninchen und blaue und grüne, Lennie.  
Massenhaft.

LENNIE: Mit dickem Fell, Georg. So wie die auf 'm Jahrmarkt  
in Sakramento.

GEORG: Klar. Mit dickem Fell.

LENNIE: Ich kann aber auch weggehen, Georg, und in 'ner Höhle  
leben.

GEORG: (freundlich) Halt's Maul.

LENNIE: (nach einer langen Pause.)  
Georg?

GEORG: Was ist los?

- 26 -

LENNIE: Ich halt's Maul, Georg.  
(Ein Präriewolf beginnt wieder zu heulen.)

V O R H A N G

Z w e i t e s   B i l d

Freitag vormittag. Das Innere einer Schlafbaracke. Die Bretterwände sind weiß getüncht. Der Fußboden ist ungestrichen. Um einen schweren, viereckigen Tisch stehen umgestülpte Kisten, die als Stühle dienen. Über jeder Bettstelle ist ein Kasten an die Wand genagelt, in dem sich die Habseligkeiten der Feldarbeiter befinden: Seife, Talkpuder, Rasierklingen, zerlesene Zeitschriften, Arzneiflaschen, Kämmе und hier und da ein paar Schlipse. Über dem Kopfe jedes Bettes hängt eine lauttickende Weckuhr. Über dem Tisch hängt eine Lampe mit einem runden, dunklen Schirm. Die Sonne scheint in hellen, staubgeschwängerten Streifen durch die Fenster.

Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer. Man hört nur das Ticken der vielen Wecker. Dann sieht man Candy, Georg und Lennie am offenen Fenster vorbeikommen.

CANDY:           (draußen)

Das hier ist unsere Baracke. Die Tür is da auf der Seite.

(Der Türriegel wird hochgeschoben und Candy, ein alter Mann mit krummen Rücken, tritt ein. Er trägt eine blaue Arbeitshose und eine Drillichjacke. In der linken Hand hält er einen großen Reisigbesen. Die rechte Hand fehlt ihm. Wenn er rechts etwas

tragen will, klemmt er es zwischen den Arm und die rechte Seite. Georg und Lennie kommen hinter ihm herein.)

CANDY:

(geschwätzig)

Der Chef hat euch gestern abend erwartet. Er hat 'ne Stinkwut gehabt, wie ihr heute morgen nich hier wart, um mit rauszugehn.

(Er zeigt mit dem Armstumpf.)

Ihr könnt die beiden Betten da haben.

GEORG:

Ich nehm' das obere...

(zu Lennie)

Wär kein Vergnügen, wenn du auf mich rauffällst.

(Er geht zur Bettstelle und wirft seine Decken darauf. Dann mustert er die beiden Regale des dazugehörigen Kastens und nimmt eine kleine gelbe Büchse heraus.)

Was soll'n das hier bedeuten?

CANDY:

Weiß nich.

GEORG:

Hier steht "Tötet garantiert Läuse, Wanzen und anderes Ungeziefer". Was für Scheißbetten gibst du uns denn hier? Wir wollen keinen Besuch am Abend.

CANDY:

(klemmt den Besen unter den Arm, nimmt die Dose und studiert aufmerksam das Etikett)

Ich will euch was sagen... der Letzte, der das Bett hier hatte, war'n Hufschmied. Verflucht netter Kerl,

so'n sauberen Jungen, wie den gibts nich noch mal.  
Hat sich die Hände sogar n a c h 'm Essen gewaschen.  
GEORG: (mit wachsendem Ärger)

Wie is er'n dann zu Betthopsern gekommen?

(Lennie legt seine Decke auf die Bettstelle und beobachtet Georg mit leicht geöffnetem Mund.)  
CANDY:

Ich will dir was sagen. Der Schmied hier - Whitey hieß er - gehört zu der Sorte, die das Zeugs überall rumstehen haben, auch ohne Wanzen. Sicherheitshalber. Ich sag' euch, was der nich alles angestellt hat. Mittags hat er seine Kartoffeln g e p e l l t , und's kleinste Keimchen hat er rausgepult, bevor er sie gegessen hat, und wenn'n Ei 'ne rote Stelle hatte, hat er sie abgekratzt. Zum Schluß is er weg wegen dem Essen. So einer war das. Sauber. Hat sich sonntags rausgeputzt, auch wenn er nirgendwo hin is. Sogar 'n Schlips hat er umgebunden, und damit hat er dann hier in der Baracke herumgesessen.

GEORG: (skeptisch)

Na, ich weiß nich. Warum sagst du, is er weg?

CANDY: (steckt die Büchse in die Tasche und fährt mit dem Handrücken über seine weißen Bartstoppeeln)

Na... wie das so kommt. Wegen dem Essen, hat er gesagt, 'n andern Grund hat er nich angegeben. Eines Abends

hat er einfach erklärt: "Ich will mein Arbeitsbuch."  
Wie's eben so geht.

(Georg hebt das Bettzeug hoch, sieht darunter, beugt sich dann über das Bett und untersucht sorgfältig den Bettsack, Lennie tut mit seinem Bett das gleiche)

GEORG:

(halbwegs beruhigt)

Also, wenn ich 'ne einzige Wanze auch nur von hinten sichte, dann mach dich auf was gefaßt!

(Er rollt seine Decken auseinander und legt seinen Rasierapparat, ein Stück Seife, einen Kamm, eine Flasche mit Pillen, eine Dose Salbe und einen Schlagriemen in den Kasten.)

CANDY:

Schätze, der Chef wird jede Minute hier sein. Eure Namen aufzunehmen. Der hat nich schlecht getobt, wie ihr heute morgen nich da wart. Mitten ins Frühstück is er reingeplatzt und hat gebrüllt: "Verdammt, wo sind die neuen Männer?" Dem Futtermeister hat er auch die Hölle heiß gemacht - das is'n Nigger.

GEORG:

So, 'n Nigger?

CANDY:

Ja. (Er fährt fort)

Is'n netter Kerl. Hat'n Buckel, weil ihn'n Pferd getreten hat. Wenn der Chef auf der Palme is, macht er ihm die Hölle heiß. Aber dem Nigger is das wurscht.

GEORG:

Was is'n der Chef für einer?

CANDY: Der is soweit in Ordnung. Wißt ihr, was der Weihnachten gemacht hat? 'n paar Liter Whisky hat er rangebracht und gesagt: "Trinkt feste, Jungens, Weihnachten is nur einmal!"

GEORG: Donnerwetter 'n paar Liter?

CANDY: Jawohl. Mein Gott, das war'n Spaß! An dem Abend haben sie den Nigger reingelassen. Na, und was soll ich euch sagen, so'n kleiner Treiber - Smitty heißt er - legt sich mit ihm an. Hat sich gut gehalten. Aber die andern haben ihm nich erlaubt, mit'n Füßen zu treten, und auf die Weise hat der Nigger gewonnen. Smitty sagt, wenn sie ihn hätten mit'n Füßen machen lassen, hätt' er den Nigger umgelegt. Aber die andern haben gesagt, Smitty darf die Füße nich benutzen, weil der Nigger 'n Buckel hat.

(Er lächelt, in Erinnerung versunken.)

GEORG: Is der Chef der Besitzer?

CANDY: Nee! Verwalter. Große Landgesellschaft... Tja, stellt euch vor, an dem Abend... kommt einfach hier rein mit'n paar Litern, setzt sich da drüben hin und sagt: "Trinkt feste, Jungens"... sagt er ...

(Die Tür geht auf, und der Chef kommt herein, ein stämmiger Mann in blauer Arbeitshose, Flanellhemd, schwarzer, offener Weste und schwarzer Jacke. Er trägt einen alten braunen Hut und ein Paar Stiefel

- mit Sporen und hohen Absätzen. Seine beiden Daumen stecken gewöhnlich im Gürtel.)
- CANDY: (schiebt sich zur Tür und fährt sich mit den Knöcheln über die Bartstoppeln)  
Die Jungens sind gerade gekommen.  
(Er verdrückt sich rasch und schließt die Tür hinter sich.)
- CHEF: Ich habe Murray und Ready geschrieben, daß ich ab heute morgen zwei Mann brauche. Habt ihr eure Arbeitsbücher?
- GEORG: (gräbt in seinen Taschen, holt die beiden Arbeitsbücher heraus und reicht sie dem Chef)  
Hier sind sie.
- CHEF: (liest darin)  
Es liegt also nicht an Murray und Ready. Hier steht drin, daß ihr heut morgen mit der Arbeit anzufangen habt.
- GEORG: Der Autobusfahrer hat uns falsch abgesetzt. Wir mußten zehn-Meilen laufen. Hat gesagt, wir sind da, und wir waren gar nicht da. 'n Auto zum Anhalten haben wir auch nicht erwischt.  
(Er wirft Lennie einen warnenden Blick zu, und Lennie nickt, zum Zeichen, daß er verstanden hat.)
- CHEF: Ich mußte den einen Trupp ohne euch losschicken. Hat aber jetzt keinen Zweck, daß ihr noch vorm Essen rausgeht. Ihr findet die andern doch nicht.



(Er holt sein Buch heraus. Zwischen den Seiten steckt ein Bleistift, er schlägt es an der Stelle auf und leckt an der Bleistiftspitze.)

Wie heißen Sie?

GEORG: Georg Milton.

CHEF: Georg Milton. (Er schreibt)

Und Sie?

GEORG: Er heißt Lennie Klein.

CHEF: Lennie Klein. (Er schreibt)

Wie ist das, heute haben wir den zwanzigsten, nicht?  
Den zwanzigsten, mittags.

(Er macht einen Punkt, schließt das Buch und steckt es in die Tasche.)

Wo habt ihr vorher gearbeitet?

GEORG: Oben bei Weed.

CHEF: (zu Lennie)

Sie auch?

GEORG: Ja, Er auch.

CHEF: (zu Lennie)

Sie sind ein kräftiger Bursche, was?

GEORG: Klar, der arbeitet wie'n Bulle.

CHEF: Aber 'n großer Redner ist er nicht, was?

GEORG: Nee, das is er nich. Aber arbeitet wie 'n Pferd und hat Kräfte wie'n Bulle.

LENNIE: (wiederholt grinsend)

Kräfte wie'n Bulle.

(Georg macht ihm ein Zeichen, und Lennie läßt, beschämt, daß er es vergessen hat, den Kopf sinken.)

CHEF: (schnell)  
So, wirklich? Was können Sie denn alles?

GEORG: Was Sie wollen.

CHEF: (zu Lennie)  
Ich frage, was können Sie denn alles?  
(Lennie blickt Georg an und stößt ein hohes, nervöses Kichern aus.)

GEORG: (schnell)  
Der kann alles, was Sie von ihm verlangen. Kann mit Pferden umgehn, kann Kornsäcke schleppen, 'n Pflug lenken. Alles kann er. Sie werden schon sehn.

CHEF: (wendet sich an Georg)  
Warum lassen Sie ihn denn nicht antworten?  
(Lennie lacht)  
Was gibt's da zu lachen?

GEORG: Er lacht immer, wenn er aufgeregt is.

CHEF: So?

GEORG: (laut)  
Aber er is 'n verdammt guter Arbeiter. Ich will nicht behaupten, daß er besonders helle is, das is er nich. Aber er kann 'n Ballen von vierhundert Pfund hochheben.

CHEF: (steckt die Daumen in den Gürtel)  
Sag mal, was steckt eigentlich dahinter?

GEORG: Wohinter?

CHEF: Ich meine, was holst du aus dem Kerl heraus? Nimmst du ihm seinen Lohn ab?

GEORG: Nein, natürlich nich!

CHEF: Zum Donnerwetter, ich hab' noch nie erlebt, daß einer sich um'n andern so viel Mühe gibt. Ich möchte wissen, wieviel Prozente du dafür kriegst.

GEORG: Er is mein ... Vetter. Hab seiner alten Dame versprochen, daß ich auf ihn aufpaß'. 'n Pferd hat ihm 'n Schlag auf'n Deetz versetzt, als er klein war. Is aber sonst in Ordnung. Nur nich besonders scharf im Kopf. Macht aber alles, was Sie ihm sagen.

CHEF: (wendet sich halb ab)  
Na, braucht weiß Gott keinen Grips, um Gerstensäcke zu schleppen.  
(Er wendet sich wieder zurück.)  
Aber daß Sie mir keine krummen Sachen machen, Milton! Ich halte meine Augen offen. Warum habt ihr aufgehört in Weed?

GEORG: (schnell)  
Die Arbeit war fertig.

CHEF: Was für Arbeit?

GEORG: 'ne ... 'ne Senkgrube ausgehoben.

CHEF: (nach einer Pause)  
In Ordnung. Aber daß du nicht denkst, du kannst im Trüben fischen, und 's merkt keiner. Ich hab'schon mehr solche Schlaumeier gesehn. Ihr geht also nach'm Essen mit eurem Trupp raus. Sind beim Aufstaken an den Dreschmaschinen. Ihr gehört zu Slims Gruppe.

GEORG: Slim?

CHEF: Ja. So'n großer, kräftiger Treiber. Ihr seht ihn beim Essen.

(bisher hat der Chef rein geschäftsmäßig gesprochen, ruhig und ein wenig mißtrauisch. Jetzt schlägt er einen etwas persönlicheren Ton an, so, als ob er sich zwar gerne unterhalten würde, gleichzeitig aber die Last seiner verantwortungsvollen Stellung spürt. Er wendet sich zur Tür, zögert und fragt etwas freundlicher.)

Seid Ihr lange unterwegs gewesen?

GEORG: (offensichtlich auf der Hut)

Wir waren drei Tage in Frisco und haben die Angebote studiert.

CHEF: (mit schwerfälliger Scherzhaftigkeit)

Und um die Kneipen habt ihr einen großen Bogen gemacht, was?

GEORG: (zurückhaltend)

Wir haben Arbeit gesucht.

- CHEF: (in seinem Bemühen, freundlich zu sein)  
Wenn man 'n paar Kröten hat, is Frisco 'ne großartige Stadt.
- GEORG: (geht nicht darauf ein)  
Wir hatten kein Geld für so was.
- CHEF: (merkt, daß kein Kontakt entsteht, und fällt in seinen alten Ton zurück.)  
Nach'm Essen geht ihr also mit eurem Trupp raus. Wer bei mir hart arbeitet, hat's gut, wer faulenzet, wird an die Luft gesetzt. Fragt die andern.  
(Er dreht sich um und geht ab.)
- GEORG: (wendet sich, nachdem die Schritte des Chefs verhallt sind, an Lennie)  
So, und du wolltest kein Wort sagen! Du wolltest deine große Klappe halten und 's Reden mir überlassen... Verflucht nochmal, um ein Haar wären wir die Arbeit losgewesen!
- LENNIE: (starrt verzweifelt auf seine Hände)  
Ich hab's vergessen.
- GEORG: Du hast's vergessen. Immer hast du's vergessen. Nu hat er 'n Auge auf uns. Nu können wir vorsichtig sein und dürfen keinen Mist machen. Daß du von jetzt ab deine Klappe hältst!
- LENNIE: Er war doch sehr nett zum Schluß.

- GEORG: (ärgerlich)  
Er is der Chef, nich? Das heißt, er ist zuerst der Chef, und dann erst is er 'n netter Kerl. Mit'm Chef soll man nichts zu tun haben, außer seine Arbeit machen und den Lohn einstecken. Man kann nie wissen, wann man mit dem netten Kerl spricht, und wann mit dem Chef. Halt du nur deinen verdammten Mund. Dann is alles in Ordnung.
- LENNIE: Georg?
- GEORG: Was denn nu noch?
- LENNIE: Nich, Georg, mir hat gar kein Pferd 'n Schlag auf'n Deetz gegeben?
- GEORG: Wenn's doch man bloß so wäre. Würd' uns verdammt viel Scherereien ersparen!
- LENNIE: (geschmeichelt)  
Georg, du hast gesagt, ich bin dein Vetter.
- GEORG: Na ja, das war gelogen. Und ich bin verdammt froh darüber. Wenn ich mit dir verwandt wär', würd' ich mich -  
(Er bricht ab, lauscht, geht dann zur Tür und blickt hinaus.)  
Sag mal, was zum Teufel machst du'n hier? Hast wohl gehorcht?
- CANDY: (kommt langsam herein. Er führt einen alten, blin-

- den Schäferhund an der Leine, der sich mühsam vorwärts bewegt. Er achtet darauf, daß der Hund sich nirgendwo stößt. Dann setzt er sich auf eine Kiste und drückt das Hinterteil des Hundes herunter)
- Nee... hab' nich gehorcht. Ich hab' nur 'n Moment im Schatten gestanden und meinen Hund 'n bißchen gekrault. Hab' gerade' das Waschhaus fertig geschrubbt.
- GEORG: Du hast deine lange Nase in unsere Angelegenheiten gesteckt! Neugierige Kerls kann ich nich verknusen.
- CANDY: (blickt unbehaglich von Georg auf Lennie)  
Bin eben erst gekommen... hab' nich' 'n Wort gehört von dem, was ihr Brüder gesagt habt. Auf 'ner Farm hat keiner zu horchen. Und auch keine Fragen zu stellen.
- GEORG: (etwas besänftigt)  
Da hast du verdammt recht! Nich, wenn man 'ne Weile dableiben will.  
(Er wechselt den Ton)  
Verflucht alt is der Köter.
- CANDY: Hab' ihn gekriegt, als er ganz klein war. War 'n guter Schäferhund, als er jünger war.  
(Er fährt sich mit den Knöcheln über die Bartstoppeln.)  
Wie gefällt euch der Chef?
- GEORG: Nich schlecht! Scheint in Ordnung zu sein.

CANDY: Is 'n netter Kerl. Man muß ihn nur zu nehmen wissen.  
Er hält die Farm in Schwung. Läßt nich mit sich spaßen.

GEORG: Wann wird'n gegessen? Halb zwölf?

(Curley, ein schwächlicher junger Mann mit gebräuntem Gesicht und geschniegeltem Haar, kommt herein. Er ist im Arbeitsanzug, trägt braune Stiefel mit hohen Absätzen, seine linke Hand steckt in einem Handschuh.)

CURLEY: Habt ihr meinen alten Herrn gesehn?

CANDY: Vor einer Minute war er hier, Curley. Ich glaube, er is zum Kochhaus rübergegangen.

CURLEY: Mal sehn, ob ich ihn finde.

(Er blickt die beiden neuen Männer abschätzend an. Unwillkürlich winkelt er die Arme, schließt die Fäuste und geht in leichte Boxerstellung. Dann tritt er nahe an Lennie heran.)

Ihr seid wohl die Neuen, was, auf die mein alter Herr gewartet hat?

GEORG: Ja, Wir sind gerade gekommen.

CURLEY: Und wieso wart ihr nich schon heut morgen hier?

GEORG: Sind zu früh ausgestiegen, aus'm Bus.

CURLEY: (wendet sich wieder an Lennie)

Mein alter Herr muß sich ranhalten mit der Ernte.

Hast du schon mal Korn aufgestakt?

GEORG: (schnell)

Und ob, Massenhaft.



CURLEY: Ich hab' ihn gemeint.  
(zu Lennie)  
Ob du schon mal Korn aufgestakt hast?

GEORG: Klar, hat er das.

CURLEY: (gereizt)  
Laß doch den Großen reden!

GEORG: Und wenn er nicht reden will?

CURLEY: (streitlustig)  
Der wird den Mund schon aufmachen, wenn er gefragt wird. Was, zum Teufel mischt du dich hier ein!

GEORG: (steht auf, kalt)  
Er und ich, wir reisen zusammen.

CURLEY: Aha, da geht also der Weg lang?

GEORG: (wachsam, ohne sich zu rühren)  
Was für'n Weg?

CURLEY: (wechselt das Thema)  
Und du läßt den Großen da nicht reden, was?

GEORG: Wenn er dir was zu sagen hat, soll er's nur tun.  
(Er nickt Lennie leicht zu.)

LENNIE: (mit ängstlicher Stimme)  
Wir sind gerade gekommen.

CURLEY: Na also. Nächstes Mal antworte gefälligst, wenn du was gefragt wirst.

GEORG: Was hat er dir'n getan?

CURLLEY: (mißt ihn von Kopf bis Fuß)  
Du willst wohl bluffen, was?

GEORG: (ruhig) Möglich.

CURLLEY: (starrt ihn einen Augenblick an, dann drohend)  
Du wirst dein Fett schon noch kriegen.  
(Er geht hinaus.)

GEORG: (nachdem Curley draußen ist)  
Sag mal, was is 'n mit dem los?

CANDY: (blickt vorsichtig zur Tür)  
Das is der Sohn vom Chef. Kein schlechter Boxer. War  
ziemlich oft im Ring. Leichtgewicht. Soll mächtig in  
Form sein.

GEORG: Von mir aus! Darum braucht er sich doch nich mit Lennie  
anzulegen. Lennie hat ihm doch nichts getan.

CANDY: (philisophisch)  
Also... ich will dir was sagen. Curley is wie viele  
klein geratene Leute. Er haßt alle, die größer sind  
als er. Immer legt er sich mit denen an. Hat 'ne Wut  
auf sie, bloß weil er nich groß is. Hast noch nie sol-  
che gesehn? Immer krakeelen sie.

GEORG: Klar hab' ich solche miesen, kleinen Kleffer schon  
gesehn. Massenhaft. Aber diese halbe Portion soll sich  
vor Lennie in acht nehmen. Lennie is kein Boxer, aber  
ich wette, diesem Curley geht's dreckig, wenn er sich  
mit ihm anlegt.

- CANDY: (skeptisch)  
Na, wenn Curley auf so'n langen Lulatsch losgeht,  
den legt er aufs Kreuz. Sagt jeder!
- GEORG: (behält die Tür im Auge)  
Bitte schön, aber mit Lennie soll er sich vorsehn.  
Lennie hat Kraft und is fix und kennt keine Regeln.  
(Er geht zum Tisch, setzt sich auf eine der Kisten,  
sammelt ein paar Karten auf, die herumliegen, und  
beginnt sie zu mischen.)
- CANDY: Sag Curley nich wieder, was ich dir erzählt hab'. Der  
massakriert mich sonst. Kommt dem gar nich drauf an.  
Den Sohn vom Chef locht keiner an.
- GEORG: (hebt die Karten ab und sieht sich jede einzeln an,  
bevor er sie auf den Tisch wirft.)  
Dieser Knabe Curley scheint 'n rechtes Arschloch zu  
sein! So 'ne kleinen Angeber kann ich nich riechen!
- CANDY: Ich hab' das Gefühl, es is neuerdings schlimmer mit  
ihm geworden. Er hat vor'n paar Wochen geheiratet.  
Die Frau lebt drüben im Haus vom Chef. Seitdem hat er  
noch mehr Ameisen im Hintern. Tut mir 'n bißchen leid,  
der Junge.
- GEORG: Vielleicht gibt er an vor seiner Frau.
- CANDY: (kommt immer mehr ins Schwatzen)  
Hast du den Handschuh an seiner linken Hand gesehn?
- GEORG: Sicher!

CANDY: Der is voller Vaseline.

GEORG: Vaseline? Wozu 'n das?

CANDY: Curley sagt, damit hält er die Hand geschmeidig für seine Frau.

GEORG: Schweinerei, so was rumzuerzählen.

CANDY: Na, ich weiß nich. Die Jungs kommen auf die komischsten Sachen, wenn sie nett sein wollen. Wart's nur ab, bis du Curleys Frau siehst.

GEORG: (fängt an, eine Patience zu legen. Beiläufig)  
Is sie hübsch?

CANDY: Ja, Das is sie. Nur -

GEORG: (in seine Karten vertieft)  
Was nur?

CANDY: Sie hat so 'n gewissen Blick.

GEORG: (immer noch mit seinen Karten beschäftigt)  
Ach nee? Zwei Wochen verheiratet und schon so 'n gewissen Blick? Vielleicht hat Curley darum Ameisen im Hintern.

CANDY: Ich hab' gesehn, wie sie Slim Augen gemacht hat, dem Maultier-Skinner. Is 'n verdammt netter Bursche. So 'ne Stielaugen hat sie ihm gemacht, hab' ich selbst gesehn. Aber Curley hat nichts gemerkt. Und ich hab' auch gesehn, wie sie noch einem - Carlson heißt er - Augen gemacht hat.

GEORG: (tut uninteressiert)

CANDY: Sieht aus, als ob wir unsern Spaß haben sollen!  
(steht auf)  
Weißt du, was ich glaube?  
(Er wartet auf eine Antwort, aber Georg antwortet nicht)

GEORG: Ich glaube, Curley hat sich 'ne Hure rangeheiratet.  
(beiläufig)  
Er wär nich der erste. Schwarze Königin auf roten König... so was soll schon öfters vorgekommen sein!

CANDY: (geht mit dem Hund an der Leine zur Tür)  
Ich muß die Waschschüsseln für die Leute raussetzen. Müssen gleich hier sein. Sollt ihr Korn aufstaken?

GEORG: Hm.

CANDY: Und ihr erzählt Curley doch nich weiter, was ich gesagt hab', nich?

GEORG: Zum Donnerwetter, nein.

CANDY: (wendet sich im Hinausgehen noch einmal um)  
Guckt sie euch nur an. Werdet schon sehn, ob das nich 'ne Hure is.  
(Er geht ab.)

GEORG: (legt seine Patience weiter. Zu Lennie)  
Du, Lennie, die Sache hier stinkt. Mit diesem Knaben Curley kriegst du Krach. Die Sorte kenn' ich. Der hat bei dir vorgefühlt. Jetzt bildet er sich ein, du hast Schiß. Und bei der erstbesten Gelegenheit schlägt er

dir in die Fresse.

LENNIE:

(ängstlich)

Ich will keinen Krach, Laß es nich zu, Georg! Er soll mir nichts tun.

GEORG:

Ich hasse diese Art Scheißkerle. Läuft massenhaft herum, diese Sorte. Wie der alte Knabe sagt: Curley riskiert nichts, der behält immer recht. Das is der Sohn vom Chef.

(Er denkt einen Augenblick nach.)

Wenn er mit dir Streit kriegt, Lennie, fliegen wir raus. Hörst du, du mußt versuchen, ihm aus'm Weg zu gehn. Verstanden? Ihn niemals ansprechen! Wenn er hier reinkommt, verziehst du dich in die hinterste Ecke. Merkst du dir das, Lennie?

LENNIE:

(kläglich)

Ich will keinen Krach, Ich hab' ihm doch nichts getan!

GEORG:

Das nützt dir 'n Dreck, wenn Curley sich als Boxer aufspielen will. Geh ihm aus'm Weg. Hast du verstanden?

LENNIE:

Ja doch, Georg... Ich sag' kein Wort.

(Man hört den Lärm der vom Felde heimkehrenden Arbeitstrupps, das Gerassel von Pferdegeschirr, das Ächzen schwerbeladener Achsen, Männerstimmen, die mit den Pferden sprechen und fluchen, den Knall einer Peitsche und von weitem eine rufende Stimme)

SLIM: (draußen)  
Futtermeister! He! Futtermeister!

GEORG: Sie kommen jetzt. Du sagst kein Wort.

LENNIE: (schüchtern)  
Bist du böse auf mich, Georg?

GEORG: Ich bin nich böse auf dich, Hab'n Zorn auf diesen Knaben Curley! Ich hatte gehofft, daß wir hier 'ne runde Summe zusammenkriegten. An die hundert Dollars vielleicht. Daß du Curley ja aus 'm Weg gehst.

LENNIE: Ja, mach' ich ja. Ich sag' kein Wort.

GEORG: (zögernd)  
Laß dich nich mit ihm ein - aber - wenn der Hund auf dich losgeht - dann gib's ihm!

LENNIE: Gib ihm was, Georg?

GEORG: Nichts. Paß auf, wenn du irgendwelche Scherereien kriegst, dann denk an das, was ich dir gesagt hab'.

LENNIE: Wenn ich Scherereien krieg, krieg ich dann nich die Kaninchen?

GEORG: Das mein' ich nich. Weißt du noch, wo wir letzte Nacht geschlafen haben? Unten am Fluß?

LENNIE: Ja, doch, das weiß ich noch. Da lauf ich hin und versteck mich im Gebüsch, bis du zu mir kommst.

GEORG: So is es. Versteckst dich, bis ich zu dir komme. Läßt dich vor niemand blicken. Versteckst dich im Gebüsch am Fluß. Wiederhol das noch mal.

LENNIE: Versteck mich im Gebüsch am Fluß. Unten im Gebüsch am Fluß.

GEORG: Wenn du in Schwierigkeiten kommst.

LENNIE: Wenn ich in Schwierigkeiten komme.

(Man hört draußen eine Bremse quietschen und eine weibliche Stimme rufen: "Futtermeister, hallo, Futtermeister! Verdammt noch mal, wo steckt denn der verfluchte Nigger?" Plötzlich steht Curleys Frau in der Tür. Voller, stark geschminkter Mund, weit auseinanderstehende geschminkte Augen, knallrote Fingernägel und in Korkenzieherlocken herunterhängendes Haar. Sie trägt ein Hauskleid aus Kattun und rote Pantöffelchen, die mit roten Straußenfederbüscheln besetzt sind. Georg und Lennie starren sie an.)

CURLEYS FRAU: Ich suche Curley!

GEORG: (wendet den Blick ab)

Vor'n paar Minuten war er hier, aber er is weggegangen.

CURLEYS FRAU: Oh!

(Sie nimmt die Arme nach hinten und lehnt sich an den Türpfosten, so daß ihr Körper sich scharf abzeichnet.)

Ihr seid die Neuen, die eben gekommen sind, nich?

GEORG: (abweisend) Ja.



CURLEYS FRAU: (dehnt sich und betrachtet ihre Fingernägel)  
Manchmal ist Curley hier.

GEORG: (schroff)  
Aber jetzt is er nich hier!

CURLEYS FRAU: (spielerisch)  
Na, wenn er nich hier is, dann muß ich ihn eben wo-  
anders suchen.  
(Lennie beobachtet sie fasziniert.)

GEORG: (kurz)  
Wenn ich Curley sehe, will ich ihm ausrichten, daß  
Sie ihn suchen.

CURLEYS FRAU: (lächelt)  
Is doch nichts dabei, jemand zu suchen.

GEORG: Kommt darauf an, was man sucht.

CURLEYS FRAU: (läßt von ihrer Koketterie ab, ein bißchen weh-  
leidig)  
Ich such doch nur jemand, mit dem ich reden kann.  
Brauchen Sie nie jemand, mit dem Sie reden können?

SLIM: (draußen)  
O.K. Bring die Zugtiere in den Nordstall.

CURLEYS FRAU: (zu Slim nach draußen)  
He! Slim!

SLIM: (draußen) Hallo!

CURLEYS FRAU: Ich - ich such Curley.

SLIM: (draußen)  
Na, besonders eifrig' scheinst du ihn nich zu suchen.  
Ich hab' ihn ins Haus gehn sehn.

CURLEYS FRAU: O Gott - dann muß ich machen!  
(Sie läuft eilig ab.)

GEORG: (wendet sich zu Lennie)  
Herrjeses, is das'n Flittchen! Und so eine sucht sich  
Curley als Frau aus. Allmächtiger Vater, hast du das  
gerochen? Diesen Gestank! Ich hab' ihn noch immer in  
der Nase. Die brauch man' nich erst zu sehen, um zu  
wissen, daß sie da is.

LENNIE: Aber hübsch is sie!

GEORG: Ja. Und läßt's keinen merken. Curley wird noch sein  
blaues Wunder erleben mit der.

LENNIE: (starrt immer noch auf die Stelle, wo sie gestan-  
den hat)  
Wunderhübsch ist sie!

GEORG: (geht wütend auf Lennie los)  
Du verrückter Hund du, paß auf! Du hast diese Ziege  
nich mal anzugucken. Ganz egal, was sie sagt oder was  
sie will. Ich hab' die Sorte Gift schon häufiger ge-  
sehn, aber noch nie so'ne Sumpfdotterblume wie die.  
Nich mal riechen darfst du an der!

LENNIE: Ich hab nich gerochen, Georg.

- GEORG: Weiß ich. Aber weggeguckt hast du auch nich, wie sie hier gestanden und ihre Beine gezeigt hat!
- LENNIE: Ich hab' mir nichts bei gedacht, Georg. Bestimmt nich.
- GEORG: Halt du dich abseits von der. Laß Curley seine Suppe auslöffeln, die er sich eingebrockt hat.  
(Angeekelt)  
Vaseline im Handschuh. Wette, der frißt rohe Eier und schluckt patentierte Pillen.
- LENNIE: (mit einem plötzlichen Aufschrei)  
Mir gefällt's hier nich. Das is kein guter Ort hier. Ich will hier weg!
- GEORG: Hör zu - mir gefällt's hier auch nich besser als dir. Aber wir müssen hier bleiben, bis wir 'n paar Dollars zusammenhaben. Wir sind blank. Wir müssen was verdienen.  
(Er geht nachdenklich zum Tisch zurück.)  
Sobald wir'n paar Kröten zusammenhaben, hau'n wir ab und gehn den America-Fluß rauf, Gold waschen. Da können wir 'n paar Dollars pro Tag verdienen.
- LENNIE: (eifrig)  
Wir wollen gleich gehn, Georg, wir woll'n hier weggeh'n. Das is'n schlechter Ort hier.
- GEORG: (barsch)  
Ich sag' dir doch, wir müssen 'ne Weile bleiben. Bis wir 'n paar Kröten zusammenhaben.

(Man hört Wasser laufen und Waschschüsseln klappern.)  
Halt den Mund jetzt, die Brüder kommen gleich rein!  
(Er überlegt)

SLIM:

Von rechts wegen müßten wir uns auch waschen... Ach. Schiet, wir haben uns ja mit nichts dreckig gemacht.  
(kommt herein. Er hat seinen verdrückten Hut unter den Arm geklemmt und ist dabei, sein feuchtes, langes Haar glatt nach hinten zu kämmen. Er ist groß und dunkel und trägt eine blaue Arbeitshose und eine kurze Drillichjacke. In seiner Art zu stehen und sich zu bewegen liegt etwas Gewichtiges. Nachdem er sich das Haar gekämmt hat, beult er seinen Hut aus, zieht einen Kniff in die Mitte, und setzt ihn auf. Freundlich)

Die Sonne is so grell draußen, daß es flimmert. Kann hier drinnen kaum was sehn. Seid ihr die Neuen?  
Eben gekommen.

GEORG:

SLIM:

Sollt Ihr Gerste aufstaken?

GEORG:

Der Chef sagt, ja.

SLIM:

Ich hoffe, ihr kommt zu meinem Trupp.

GEORG:

Der Chef sagt, wir kommen zu einem - Slim heißt er.

SLIM:

Der bin ich.

GEORG:

Bist du der Maultier-Skinner?

SLIM:

(sich selbst herabsetzend)

Na ja - jag' die Viecher 'n bißchen herum.

- GEORG: (sehr beeindruckt)  
Dann bist du wohl der liebe Gott hier auf der Farm,  
nich?
- SLIM: (offensichtlich geschmeichelt)  
Ach, was!
- GEORG: (grinsend)  
Is immer so, der Chef sagt einem, was man machen soll.  
Aber w i e man's machen soll, das sagt einem der  
Maultier-Skinner. Ich hab' gehört, wenn einer 'n  
Dutzend Maultiere an 'ner Leine halten kann, dann  
kann er auch in 'ne Jauchegrube fallen und kommt mit  
'm Stück Apfelkuchen in jeder Hand wieder 'raus.
- SLIM: (lachend)  
Na, hoffentlich kommt ihr in meinen Trupp. Ich hab'  
so'n paar Knülche, die können 'n Sack Gerste nich von  
'ner Billardkugel unterscheiden. Habt ihr schon mal  
Korn aufgestakt?
- GEORG: Klar. Ich will mich ja nich wichtig machen, aber der  
Größe hier, der kann mehr Korn allein aufstaken als  
zwei andere zusammen.
- SLIM: (mit einem anerkennenden Blick auf Georg)  
Ihr zwei reist zusammen, was?
- GEORG: Na ja, wir kümmern uns 'n bißchen um'ander.  
(Er zeigt mit dem Daumen auf Lennie.)  
Er is nich besonders helle, Aber 'n verdammt guter

Arbeiter. Und 'n verdammt netter Kerl. Ich kenne ihn schon lange.

SLIM: Gibt nich viele, die zusammen reisen. Warum weiß ich nich. Vielleicht, weil in dieser verdammten Welt jeder Schiß hat vor'm andern.

GEORG: Is viel netter, mit einem zu tippeln, den man kennt. Man gewöhnt sich dran, und dann machts keinen Spaß mehr allein.

(Carlson, ein dickbäuchiger, mächtiger Bursche, kommt herein. Von seinem nassen Kopf tropft das Wasser herunter.)

CARLSON: Hallo, Slim.

(Er mustert Georg und Lennie.)

SLIM: Die beiden sind eben gekommen.

CARLSON: Freut mich! Mein Name is Carlson.

GEORG: Ich heiße Georg Milton. Das hier is Lennie Klein.

CARLSON: Angenehm. Der is aber gar nich klein.

(Er grinst über seinen eigenen Witz.)

Ganz und gar nich. Was ich sagen wollte, Slim, was macht 'n deine Hündin? Ich hab' sie heut morgen nich unter deinen Wagen gesehn.

SLIM: Sie hat heut nacht geworfen. Neun Stück. Vier hab ich gleich ertränkt. Soviel hätt' sie nich nähren können.

CARLSON: Bleiben fünf über, nich?

SLIM: Ja. Fünf. Das größte behalt' ich.

CARLSON: Was für 'ne Rasse gibt denn das?

SLIM: Weiß ich nich. 'ne Art Schäferhund, glaub' ich. Die Sorte hat sich hier am meisten rumgetrieben.

CARLSON: Willst du alle behalten?

SLIM: Ich weiß noch nich, aber 'ne Weile muß ich sie ja behalten, damit Lulu ihre Milch los wird.

CARLSON: (nachdenklich)

Also, hör zu, Slim, was ich mir gedacht hab'. Candy sein Köter is so verflucht alt, daß er kaum mehr laufen kann. Stinkt wie die Pest. Jedesmal, wenn er ihn in unsere Baracke bringt, geht einem der Gestank tagelang nich aus der Nase. Kannst du Candy nich überreden, daß er den ollen Köter abknallt, und du gibst ihm einen von deinen Jungen zum Aufziehn? Ich riech' diesen Köter drei Meilen gegen den Wind. Hat keine Zähne mehr, is so gut wie blind, kann nich fressen, und Candy führt ihn an der Leine rum, damit er nirgendwo anstößt....

(Draußen wird der Triangel geschlagen; der Ton schwillt mächtig an, dann ist es plötzlich wieder still.)

Es is so weit!

(Man hört draußen Stimmengewirr.)

SLIM: (zu Georg und Lennie)

Ihr zwei haltet euch ran, so lange noch was zu essen

da is. In 'n paar Minuten is nichts mehr übrig.  
(Slim und Carlson gehen ab.)

LENNIE: (aufgeregt)

Georg!

GEORG: (legt die Karten zusammen)

Ja, Lennie, ich hab' gehört... ich werd' ihn fragen!

LENNIE: (fiebrig)

Einen braun-weißen.

GEORG: Komm, wir wollen essen gehn. Ich weiß nich, ob er'n braun-weißen hat.

LENNIE: Du mußt ihn gleich fragen, Georg, damit er keinen mehr ertränkt.

GEORG: Klar! Komm: jetzt - wir müssen gehn.  
(Sie gehen zur Tür.)

CURLEY: (kommt hastig herein)

Habt ihr hier 'n Mädal gesehn?

GEORG: (kalt)

Vor 'ner halben Stunde vielleicht. ....

CURLEY: Zum Teufel, was wollt' sie 'n hier?

GEORG: (höhnisch)

G e s a g t hat sie, daß sie dich sucht.

CURLEY: (mustert für einen Augenblick beide Männer von oben bis unten)

Wohin is sie gegangen?

GEORG: Weiß ich nich, Hab' nich drauf geachtet.



(Curley blickt ihn einen Augenblick drohend an und läuft dann zur Tür hinaus.)

GEORG: Weißt du was, Lennie? Ich fürchte, ich werd' mich selber mit diesem Schweinehund anlegen. Ich hasse diese Visage! Herrgott, komm jetzt! Sonst is bestimmt kein Essen mehr da.

LENNIE: Fragst du ihn wegen dem braun-weißen?  
(Sie gehen ab.)

V O R H A N G